

LUIA KASALICKY



Synonym for Group Seven, 2019
Tempera, Gouache, Öl auf Leinwand, 200 x 190 cm



Synonym for Group Four, 2019
Tempera, Gouache, Öl auf Leinwand, 200 x 190 cm

In ihrer neuen, großformatigen Bildserie entwickelt Luisa Kasalicky imaginative Felder, in denen die formalen und symbolischen Qualitäten der Bildobjekte durchexerziert werden. Ob es sich hier um ein Stilleben, eine Anspielung auf ein „Memento mori“ oder aber ein vorwiegend sinnlich besetztes Sujet handelt, bleibt ungewiss. Entgegen einer eindeutigen Referenz geht es der Künstlerin vielmehr um eine analytische Annäherung und die zunehmende Verdichtung der Bildsprache. Eine exakt idente Positionierung der Bildgegenstände findet sich dabei in allen Arbeiten der Serie wieder. Deren kreisförmige Anordnung zirkuliert innerhalb der Bildfläche stets um ein leeres Zentrum. Dieses bestimmt die Rhythmik des Bildaufbaues und gewährleistet gleichzeitig die formale Kohärenz der Gesamtkomposition, indem es die einzelnen „Icons“ aufeinander rückbezieht. Von einer Arbeit zur Nächsten variiert die Malerin sowohl das Kolorit als auch die Detailausarbeitung dieser Grundformen, wodurch die Serie ein subtiles System aus Differenzierungen und gegenseitigen Verweisen aufbaut.

Gleichzeitig vollzieht Luisa Kasalicky in dieser neuen Werkserie die Wendung zur figurativen Malerei. Während die Künstlerin in den vergangenen Jahren, neben ihren raumgreifend- installativen Assemblagen, auch im Bereich der Zeichnung, Gouache und Temperamalerei arbeitete, steht das Thema der Figuration nun erstmals explizit im Fokus ihrer Malerei. Die Bildobjekte der Serie haben Symbolcharakter und unterscheiden sich untereinander sowohl optisch als auch materiell: Die Einzelformen wurden in unterschiedlichen Techniken gemalt (Gouache, Ei-tempera, Öl) und besitzen so differente,

haptische Qualitäten. Textur und Materialität sind freilich Begriffe, die bereits in früheren Arbeiten Kasalickys eine große Rolle gespielt haben. Auch hinsichtlich des Arbeitsprozesses bleibt die Künstlerin einem Modus treu, der seit Längerem in ihrem Werk verfolgt werden kann: Seit den späten 2000er Jahren setzt sie Formerfindungen in verschiedenen Medien ein, um diese in veränderten Zusammenhängen spielerisch weiterzuentwickeln und als visuelle Grammatik in neue Kontexte zu transferieren. Entsprechend schafft auch die vorliegende Serie ein interpiktorales Bezugssystem, welches weit über das Einzelbild hinausreicht: Die Interaktion zwischen den Werken der Serie erweitert den Deutungshorizont und unterstreicht zusätzlich die prozessualen Qualitäten der Bildsprache.

Anhand der beiden Bilder „Synonym for Group Four“ und „Synonym for Group Seven“ lassen sich motivisch drei Kategorien an Bildobjekten unterscheiden: Es sind dies einerseits figurative Darstellungen, die zu symbolhaften Konturen reduziert wurden. Ihnen kann eine gegenständliche Referenz zugeordnet werden und sie zeichnen sich vor allem durch das Spiel mit verschiedenen Blickachsen und Dimensionalitäten aus: Der perspektivisch verzerrte Schatten eines Pokals und eines Paares Kirschen, sowie die schematische Darstellung eines Martiniglases auf einem Tablett. Eine zweite Gruppe bilden jene Objekte, deren gegenständliche Referenz nicht eindeutig geklärt werden kann: Farbflächen, die das Augenmerk auf die Flächigkeit des Bildes lenken, die aber auch als Fenster inhaltlich besetzt sein könnten. Da sind Kreise, die im Kontext des Martiniglases auch als

Kohlensäurebläschen gedeutet werden können sowie die vegetabile Form in der oberen Bildhälfte, die abwechselnd als verschüttete Flüssigkeit oder Cocktailgarnierung interpretierbar ist. Diese Elemente ermöglichen entweder durch ihre Maltechnik oder das farbliche Wechselspiel mit dem Hintergrund ein Changieren des Betrachterblicks zwischen Bildfläche und Tiefenraum. Eine dritte Kategorie an Bildobjekten besteht schließlich aus gänzlich autonomen Markierungen: Übermalungen, Leerstellen und Flecken auf dem Bildfeld verkörpern hier aleatorische Momente. Diese lassen sich als Residuen des Gestischen ausmachen, bei denen die Abbildfunktion gänzlich suspendiert wird.

Die Zusammenführung dieser verschiedenen Objektkategorien auf einer gemeinsamen Leinwand verdeutlicht auch den mehrstufigen Arbeitsprozess der Künstlerin: Der Malerei gehen minutiös durchgearbeitete Skizzen voraus, in denen Kasalicky die Bildidee verarbeitet und hinsichtlich Positionierung und Blickachsen variiert. Auf der Leinwand werden diese Figurationen schließlich präzise mittels Schablone gesetzt und durch „erspielte Formen“ (Farbfehler, Übermalungen etc.) ergänzt, die daraufhin ebenfalls Eingang in die Komposition finden: Hier kann schon einmal ein beiläufig gesetzter Pinselstrich zum Impulsgeber für eine neue Formerfindung werden. Dieses Oszillieren von symbolisch höchst unterschiedlich besetzten Markierungen, ihre divergierenden Stilistiken und Deutungshorizonte, werden in Luisa Kasalickys neuer Werkserie in einer komplexen Grammatik dargelegt und gleichzeitig interagierend entgrenzt.

LUISA KASALICKY, 1974 in Prag geboren, lebt und arbeitet in Wien. 1998 – 2004 Studium an der Akademie der bildenden Künste, Wien. 2012 Staatsstipendium, 2013 Otto Mauer Preis. 2018 ISCP, New York Atelierstipendium

Ausstellungen (Auswahl): 2018 Iscp, International Studio & Curatorial Program, NYC, USA / 2015 „Flirting with Strangers“, 21er Haus, Wien / 2014 „Invitrospektive“,

Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder, Wien (E) / 2013 „Intro: desiderio“, Lentos Kunstmuseum, Linz (E) / „Frontispiz Juxtaposition“, Burghofkapelle, Museum Moderner Kunst Kärnten, Klagenfurt (E) / 2011 „en suite“, BAWAG Contemporary, Wien (E), Wiener Glut, Neue Kunst aus Wien und Düsseldorf, KIT Kunst im Tunnel, Düsseldorf / 2010 Lebt und arbeitet in Wien 3, Kunsthalle Wien / 2008 „Delay Tactics of Second Rate Quality“, Austrian Cultural Forum, London (E).